Narrenkarren

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schicksalsfrage

Der Art director liess seine Mitarbeiter zu sich kommen und schloss die Forderung nach mehr Kreativität mit dem geflügelten Wort: «Vergessen Sie nicht, meine Herren, in der heutigen Zeit gilt für uns mehr denn je: Sein oder Design, das ist hier die Frage.»

Not

Es kam eine Zeit, wo es auf der Welt keine Könige mehr gab. Viele Leute bedauerten dies sehr, und die Redaktionen der Illustrierten waren der Verzweiflung nahe, weil sie nun keine Geschichten mehr über Könige und ihre Gemahlinnen und deren Kinder bringen konnten.

Da erfand in höchster Not ein kluger Kopf den Torschützenkönig.

Teuflisch

Du hast den Teufel in dir, sagte der Teufel zu seinem Kind; wenn du dich nicht sofort besserst, werde ich dir den Teufel mit dem Beelzebuben austreiben!

Sauberkeit

Träume sind Schäume, sagte der Vertreter der Reinigungsfirma, und besprühte die Wohnung mit einem wunderbaren weissen Schaum. Die Hausfrau strahlte. Endlich, sagte sie, ist alles so sauber, wie ich es mir in meinen kühnsten Träumen nie hätte vorstellen können.

Gefordert: Regenschirmverbot

Regenschirme gehören verboten, jawohl: verboten. Denn Regenschirme machen die Menschen rücksichtslos. Kaum regnet es, halten sie auf der Strasse ihre Regenschirme vor den Kopf, marschieren wacker geradeaus, kollidieren mit anderen Leuten. Keine Entschuldigung, nichts. «Dieser Trottel soll doch aufpassen, wo er hinläuft, hat doch Augen im Kopf!» Man wird seitlich vom Regenschirm eines kleineren Regenschirmträgers angekratzt, oder schlimmer noch: da fummelt einem so ein Zwerg mit seinem Schirm im Nasenloch rum, während einem ein Riese den Ellbogen seines regenschirmtragenden Armes zielsicher aufs Ohr schlägt!

Aber dies ist noch lange nicht alles. Regenschirme machen asozial. Wer nimmt schon einen unberegenschirmten, unbekannten Weggenossen bei Regen unter den Schirm? «Selbst schuld, soll er nass werden, wenn er keinen Schirm bei sich hat. My Schirm is das Dach of my Castle, in dem kein Fremder etwas zu suchen hat.» Das Schlimmste aber ist, dass Regenschirme bei Regenwetter den biedersten, korrektesten Durchschnittsbürger zum Dieb machen, zum Kriminellen. Wer hat beim Verlassen einer Beiz oder eines Ladens nicht schon feststellen müssen, dass sein Regenschirm aus dem Schirmständer geklaut worden ist? Da kaum alle gestohlenen Regenschirme von der gleichen Person entwendet worden sind, ist anzunehmen, dass die Zahl der Regenschirmdiebe etwa derjenigen der Regenschirmbesitzer entspricht! Also muss jeder Regenschirmbesitzer irgendwann irgendwem schon einmal einen Regenschirm gestohlen haben. Regenschirme fördern die Kriminalität. Aus diesen Gründen ist das Tragen, das Besitzen oder das Verwenden von Regenschirmen, ebenso der Handel mit solchen und deren Herstellung im Interesse der Allgemeinheit ab sofort strikte und unter Strafandrohung zu verbieten. Gesittete, zivilisierte, verantwortungsvolle Leute tragen schon vor diesem Verbot bei Regenwetter Regenmäntel und Hüte statt Regenschirme.

Wünsche eines Eidgenossen

Gestern war der schönste Tag meines Lebens. Noch schwelge ich im Glück, und wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über. So vernehmt die wundersame Begebenheit.

Ich sass im Büro am Pult und blickte wehmütig zum Fenster hinaus in die ersten Sonnenstrahlen nach dem langen Winter, dachte an die kommenden Ferien, an Griechenland und an die Karibik, dachte dabei auch entmutigt an den Geldbeutel. Noch während ich sinnierte, klingelte das Telefon. Aufgeschreckt aus meinen Gedanken, hob ich hastig den Hörer ab. «Hier Ritschard», sagte eine Stimme, worauf ich unbefangen erwiderte: «Sie wünschen?» «Gar nichts», sagte darauf der Herr Ritschard, «im Gegenteil. Ich möchte Ihnen als Miteidgenossen eine Freude machen; laut unserer Statistik im Bundeshaus sind Sie zum Schweizer des Monats erkoren worden.» Jetzt endlich dämmerte es mir: Bundesrat Ritschard war persönlich am Apparat! Mir verschlug es die Stimme, so dass ich froh war, als der Bundesrat fortfuhr: «Zu diesem Anlass werden Ihnen für dieses Jahr die Steuern erlassen, das kantonale Finanzamt ist verständigt. Und mein Kollege Chevallaz lässt ausrichten, dass Sie für einmal vom WK befreit werden.» – Ja, das wär's. Begreifen Sie nun meine unbändige Freude? Das gibt's nur einmal... Oder –

DEN DUDEN HABEN WIR FÜR DIE RECHTSCHREIBUNG, DAS GESETZBUCH FÜR DIE RECHTSPRECHUNG – DAMIT ALLES RICHTIG GEBEUGT WERDEN KANN.

Theorie:

Zwei Drittel der Menschheit müssten nicht hungern, wenn das andere Drittel mehr denken würde.

Und Praxis:

Mehrere Kilo hochwertiger Nahrungsmittel müssen als Tierfutter dienen, um ein Kilo Fleisch zu erzeugen. Das Mastvieh, welches den Fleischkonsum eines Drittels der Menschheit sichert, frisst das tägliche Brot der andern zwei Drittel der Menschheit. Um der Sinnlosigkeit die Krone aufzusetzen, wird zuviel Fleisch produziert und vom ohnehin übergewichtigen Menschheitsdrittel verlangt, er solle – im Interesse der Viehzüchter – noch mehr Braten, Würste, Schnitzel, Koteletts, Steaks etc. verschlingen!

?????

Auf die Frage, warum er so berühmt sei, antwortete Professor Grzimek: «Der Mensch nimmt sich selbst tierisch ernst. Und in seinem Charakter dominieren bestialische Elemente. Bei manchen Leuten überwiegen die Tendenzen zum Kamel oder Esel, zum Affen oder Rindvieh, zum Huhn oder der Gans etc. Der Mensch hat den instinktiven Drang, möglichst viel über sich und seinesgleichen zu erfahren, über dufte Bienen, giftige Schlangen, Wölfe im Schafspelz, Elefanten im Porzellanladen usw. Der Grund meiner Berühmtheit liegt also darin, dass meine zoologischen Erklärungen eine Hilfeleistung zur Selbsterkenntnis der Menschen sind.»